

Evangelium bei der Feier der Osternacht am Abend des 16. April 2022.

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

Lk 24,1-12

Am ersten Tag der Woche
gingen die Frauen
mit den wohlriechenden Salben, die sie zubereitet hatten,
in aller Frühe zum Grab.

Da sahen sie,
dass der Stein vom Grab weggewälzt war;
sie gingen hinein,
aber den Leichnam Jesu, des Herrn, fanden sie nicht.

Und es geschah:
Während sie darüber ratlos waren,
siehe, da traten zwei Männer in leuchtenden Gewändern
zu ihnen.

Die Frauen erschrecken und blickten zu Boden.

Die Männer aber sagten zu ihnen:
Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?

Er ist nicht hier,
sondern er ist auferstanden.

Erinnert euch an das, was er euch gesagt hat,
als er noch in Galiläa war:

Der Menschensohn
muss in die Hände sündiger Menschen ausgeliefert
und gekreuzigt werden
und am dritten Tag auferstehen.

Da erinnerten sie sich an seine Worte.

Und sie kehrten vom Grab zurück
und berichteten das alles den Elf und allen Übrigen.

Es waren Maria von Mágdala,
Johanna und Maria, die Mutter des Jakobus,
und die übrigen Frauen mit ihnen.

Sie erzählten es den Aposteln.

Doch die Apostel hielten diese Reden für Geschwätz
und glaubten ihnen nicht.

Petrus aber stand auf und lief zum Grab.

Er beugte sich vor,
sah aber nur die Leinenbinden.

Dann ging er nach Hause,
voll Verwunderung über das, was geschehen war.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Predigt bei der Feier der Osternacht / C – 16. April 2022 um 20.30 Uhr in St. Katharina Wolfegg.

Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier

Schwestern und Brüder im Glauben!

Es gibt im Laufe der Kirchengeschichte einige Päpste, die nach ihrer Erwählung den Namen **Paschalis** angenommen haben. Paschalis heißt übersetzt „**österlicher Mensch**“. Im Grunde genommen ist Paschalis freilich ein Wesensname für jeden Christen. Christsein bedeutet ja, durch die Taufe in das Ostermysterium des Todes und der Auferstehung Jesu eingetaucht zu sein. Der **Apostel Paulus** hat dies – bezogen auf seine eigene Existenz – im Brief an die Christengemeinde von Philippi, den er im Gefängnis¹ schrieb, sehr prägnant ausgedrückt: „Christus will ich erkennen und die Macht seiner Auferstehung und die Gemeinschaft mit seinen Leiden, indem ich seinem Tod gleichgestaltet werde. So hoffe ich, auch zur Auferstehung von den Toten zu gelangen“ (Phil 3,10-11).

Obwohl der eingekerkerte Apostel wohl in erster Linie Anteil an den Leiden Christi hat, spricht er dennoch zuerst von der Auferstehung und nicht vom Karfreitag. Sein gläubiger Blick erstreckt sich über die Leiden und Plagen der Kerkerhaft hinaus und reicht hinein in die österliche Herrlichkeit des auferstandenen Christus. Diese gläubige Perspektive verleiht ihm eine tiefe Osterfreude im Herrn. Aus diesem Grund, finde ich, dürfen wir Paulus zurecht einen österlichen Menschen nennen.

Diese Osternachtsfeier bietet uns auch die Gelegenheit, uns einmal ernsthaft zu fragen: Bin ich ein österlicher Mensch? Nicht nur an Ostern und in der Osteroktav, sondern das ganze Jahr über? **Was macht denn einen österlichen Menschen aus?** Schauen wir uns neben dem heiligen Paulus noch ein paar weitere Beispiele an: Menschen, die uns die Evangelien vorstellen:

Da sind als erstes **die Frauen**. Alle vier Evangelien berichten unisono, dass es die Frauen sind, die entdecken, dass **etwas Unglaubliches, ja Unerhörtes** geschehen ist. Trotz ihrer Trauer haben sie sich auf den Weg zum Grab gemacht. Das Lukasevangelium berichtet uns, wie sie „mit wohlriechenden Salben, die sie zubereitet hatten, in aller Frühe zum Grab“ (Lk 24,1) kommen. Und dort entdecken sie zu ihrem Schrecken, dass zwar der Stein vom Grab weggerollt, doch das Grab leer ist. Wie sie so ratlos dastehen, treten zwei Männer in

¹ An die Philipper schrieb Paulus um das Jahr 55 aus dem Gefängnis, wahrscheinlich in Ephesus. Die Auffassung, der Brief sei erst in der römischen Gefangenschaft des Apostels abgefasst worden, ist heute weithin aufgegeben. Vgl. Die Bibel, Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Gesamtausgabe, Lizenzausgabe der Katholischen Bibelanstalt GmbH, Stuttgart, 1. Auflage 2017.

weißen Gewändern zu ihnen und erklären ihnen, dass Jesus auferstanden sei. Mit dieser unglaublichen Nachricht gehen sie zurück und berichten den Jüngern davon.

Im Unterschied zu den Männern trauen sie sich heraus aus ihrem Versteck. Sie stellen sich der Wirklichkeit, dass Jesus wirklich gestorben ist und wollen ihm mit der Salbung die letzte Ehre erweisen. Doch es kommt anders als erwartet. Und sie sind bereit, sich von den Engeln eines Besseren belehren zu lassen. Dieses Wissen behalten sie nicht für sich, sondern erzählen von ihrer Erfahrung. *Eine* Frau heben die Evangelisten ganz besonders hervor: **Maria von Magdala**. Was sie auszeichnet, ist ihre besondere Beziehung zu Jesus. Sie sieht – zumindest nach den Schilderungen des Johannes-Evangeliums - als erste den Auferstandenen. Als er sie mit ihrem Namen anspricht: „Maria“, erkennt auch sie ihn und möchte ihn berühren, am liebsten gar nicht mehr loslassen. Doch das geht nicht, braucht es auch nicht. Maria von Magdala lässt sich von ihrem Herrn und Meister ansprechen und sich auf diese Weise von ihm berühren, verändern und begeistern. Und auch sie muss verkünden, was sie erlebt hat und trägt die frohe Botschaft weiter.

Schauen wir nun auf die Elf und die anderen Jünger. Diese hatten sich im Abendmahlssaal eingeschlossen. Nachdem Jesus auf so brutale Weise den Tod eines Schwerverbrechers gestorben war, war es ihnen wohl zu gefährlich, nach draußen zu gehen. Nicht nur die Angst, dasselbe Schicksal zu erleiden, sondern auch die Gefangenheit in ihrem Schmerz hatte sie eingeschlossen und ihnen die Bewegungsfreiheit genommen. Als nun die Frauen mit der Botschaft vom leeren Grab und von der Auferstehung zurückkommen, macht sich **Petrus** auf und läuft zum Grab, wie wir heute im Evangelium hörten. Dort angekommen sieht er die Fakten: das leere Grab und die Leinenbinden: „Voll Verwunderung“ ging er vom leeren Grab weg.

Was zeichnet Petrus aus? Gesunder Zweifel: „Könnte es nicht wahr sein, was die Frauen berichten?“ – Er macht sich auf und geht der unglaublichen Botschaft nach. Er ist nicht gleich begeistert; „Verwunderung“ ist seine erste Reaktion. Der andere Jünger, **Johannes**, der, „den Jesus liebte“ – „sah und glaubte“ (Joh 20,8). Was ihn auszeichnet ist – wie bei Maria Magdalena – die besonders innige Beziehung zu Jesus.

Österliche Menschen sind auch die beiden **Emmausjünger**. Sie begegnen Jesus, erkennen ihn aber zuerst nicht. Nicht einmal, als er ihnen aus der Heiligen Schrift die Bedeutung der Ereignisse um seinen Tod zu erschließen versucht, begreifen sie. Erst nachdem sie ihn beim Brotbrechen erkannt haben, werden sie von sich sagen: „Brannte nicht unser Herz in

uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete?“ (Lk 24,32). Und sie machen sich trotz ihrer Müdigkeit und der späten Stunde auf um die Frohe Botschaft zu verkünden. Charakteristisch für diese beiden österlichen Menschen ist: Sie sind bereit, aus ihrer Enttäuschung und Verzweiflung aufzubrechen, sich über ihren Glauben und ihre Erfahrungen mit Jesus auszutauschen. Sie hören auf die Auslegung der Heiligen Schrift und halten auch ihr Nicht-Verstehen aus. So machen sie schließlich eine völlig unerwartete Erfahrung mit dem Auferstandenen, die sie dazu treibt, sie mit den anderen zu teilen.

Und noch einer gehört zu den wichtigen österlichen Menschen: der **Apostel Thomas**, der meistens immer noch als der „ungläubige Thomas“ bezeichnet wird. Doch gerade er ist es, der nach einer Begegnung mit dem auferstandenen Herrn ein unerhörtes Glaubensbekenntnis ablegt, und daher viel treffender als „gläubiger Thomas“ bezeichnet werden sollte. Ihn zeichnet aus, dass er nicht einfach nachplappert, was die Anderen erzählen. Er will selber erfahren, dass es stimmt, was die Anderen ihm erzählen. Und als er seine Erfahrung mit dem Auferstandenen macht, bekennt er: „Mein Herr und mein Gott!“ (Joh 20,28)

Ich schliesse den Kreis, indem ich nochmals zu **Paulus** zurückkehre. Im Gefängnis sitzend will er mit seinem Brief die Christen in Philippi mit seiner Osterfreude anstecken, und so schreibt er ihnen: „Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch! Eure Güte werde allen Menschen bekannt ... und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken in der Gemeinschaft mit Christus Jesus bewahren“ (Phil 4,4-7). Die Osterfreude des Völkerapostels gebiert Frieden. Fröhlich, freundlich und friedlich ist der österliche Mensch!

Könnten auch Sie den Beinamen „Paschalis“ tragen? - Sind auch Sie, bist auch Du ein österlicher Mensch? Bestimmt haben Sie den einen oder anderen Aspekt der aufgeführten österlichen Menschen bei sich selbst entdeckt. Sicher ist: Jesus will auch Ihnen begegnen, denn er ist nicht tot, er lebt! Er ist wahrhaft aus dem Grabe erstanden! Halleluja!

(Amen.)